Bierzoll

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-460798

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sich aber auch „ein weiteres Publikum" für sie zu interessieren vermag, möchte man wohl dahingestellt sein lassen. Oder befinden sich in dem Klub so sehenswerte Gestalten? Dann allerdings!

*

„Drei Burschen trieben mit einem Boot so lange Unsinn auf dem See, bis es durch eigene Schuld kenterte", lautete eine Zeitungsmeldung über einen Unglücksfall auf dem Hallwilersee. — Solche Boote sollten nach meiner simplen Meinung allerdings verboten werden.

*

Wenn ein junger Mann „von Herrn oder Dame ca. 200 Fr. aufzunehmen" sucht, so ist das an und für sich wohl nichts Merkwürdiges. Wenn der junge Mann aber im Inserat schreibt „mit angenehmen Aeußern", so bekommt die Sache einen andern Anstrich. Was hat das angenehme Aeußere mit dem Darlehen zu tun? Nichts! Wenn man aber das Wort „oder Dame" ins Auge faßt, so merkt man zwar eine Absicht, aber man wird nicht mehr verstimmt, denn — mein Gott — was geschieht heutzutage nicht alles auf dem schon lange nicht mehr „ungewöhnlichen Wege"!

*

Die Beschreibung eines Autounfalles enthielt u. a. folgenden Satz: „Ein Motorradfahrer, der ein fremdes Motorrad probierte und auf dem sich noch eine zweite Person befand, fuhr . . . mit einem Auto zusammen . . ." — Wenn sich ein Töfflenker zum Fahren noch extra jemand auf den Buckel lädt, so braucht man sich natürlich nicht zu verwundern, wenn es schief geht . . .

*

Merkwürdige Ansprüche stellt der Verfasser des folgenden, im Zürcher Annoncensammelsurium erschienenen Inserates: „Zu kaufen gesucht ein kleines, rassenreines Hündchen, stubenrein. Nur mittags und abends zu treffen." Ob es in an solche Regelmäßigkeit gewöhnten Hündchen große Auswahl gibt, ist wohl zu bezweifeln.

*

Ein Winterthurer sucht durch ein langes Inserat Liebesheirat und schließt die ausführliche Aufzählung all seiner guten Eigenschaften mit der überraschenden Wendung: „Baldiger Antritt der Stelle sehr angenehm." — Es ist ja schließlich Auffassungssache jedes Einzelnen, als was er eine Heirat betrachtet, bloß sollte man auch wissen, für wen es eine „Stelle" ist, ob für ihn oder für sie . . .

*

Ueber einen Elisabeth Bergner-Film schrieb eine führende Zürcher Tageszeitung neulich folgenden Satz: „Elisabeth Bergners nervös-dunkle, schlanke, immer mit dem aus unterirdischen Vulkanen genährten Vibrato spielenden Stimme hörst du nicht und ihr Mund, wenn er auf dem Filmband die Taubstummensprache nachzeichnet, erinnert dich an eine ausgestopfte Lerche . . ." Es geht doch nichts über die Phantasie eines Berichterstatters. Ganz abgesehen von der „schlanken Stimme", braucht es allerhand, um von einem Frauenmund auf eine ausgestopfte Lerche zu kommen. Ob der Kritiker überhaupt schon eine solche gesehen hat? Aber wenn dies auch nicht der Fall ist — derartige Gedankenassociationen sind bei einem Zürcher Reporter nichts Außergewöhnliches, o nein! Lothario

*

In der Musterkäserei der St. Galler Ausstellung frug ich einen dort arbeitenden Käser, wie man denn die Löcher in den Käs mache; da antwortete mir der Bursche mit heiligem Ernst und in belehrendem Tone: „Die Löcher macht mer nit dri, das chunt vo der Gährig!"

Schweizerwoche

Böckli

15. bis 29. Oktober 1927.

Bierzoll

So griff der Gerste und dem Malz
Man wirklich amtlich an den Hals,
Sie sollen bluten, kräftig zollen,
Wenn sie zu Biere werden wollen.

Wer trägt die Last? Man sagt: der Brauer!
Wird bloß des Brauherrn Miene sauer,
Wird's auch sein Bier, weil er's verdünnt,
Damit er nach wie vor gewinnt?

Wird man das Glas noch schlechter füllen,
Daß jeder durst'ge Gast im stillen
Dem Biere ähnlich schäumt, gekränkt,
Weil man nur halb ihm eingeschenkt?

Die Becher werden immer kleiner,
Die Steuermaschen immer feiner!
Der Staat hat Durst nach Geld, und wir
Nach einem billigen Glase Bier! Gnu

*

Warum mußte Dempsey unterliegen?

Als Dempsey voriges Jahr den Weltmeistertitel verlor, ging seine Frau von ihm mit dem Versprechen, wieder zurückzukommen, wenn der Gatte seine Boxerehre zurückerobert habe. Darum mußte Dempsey unterliegen.